Freitag, 13. April. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10291.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ., durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1877.

Deutschland.

△ Berlin, 11. April. Der Chef der Admiralität v. Stosch hat die Bitte ausgesprochen, daß der Marine-Etat noch in der laufenden Woche erledigt werden möge, da er in der nächsten Woche dienstlich zn verreisen genöthigt sei. Die Budget-Commission wird die Berathung des Marine-Etats heute Abend beendigen, so daß derselbe alsbald im Plenum zur Verhandlung gelangen kann. — Durch einen früheren Bundesrathsbeschluß ist die Frage, ob und wie weit für den Abschluß von Conventionen über das Urheberrecht an Mustern und Modellen auch auf Ausländer die Form von Staatsverträgen und somit die Zustimmung des Bundesraths und Reichstags erforderlich sei, dem Justiz- und Verfassungsausschuß überwiesen worden. Diese Ausschüsse haben die Mitwirkung des Bundesraths und Reichstags für erforderlich erachtet und es ist demgemäß kürzlich dem Bundesrathe eine Uebereinkunft zwischen dem Deutschen Reich und Belgien über den gegenseitigen Schutz des Urheberrechts an Mustern und Modellen vorgelegt und den zustehenden Ausschüssen übermittelt worden.

N. Berlin, 11. April. Während die liberale Presse die Frage einer „vollen Vertretung" des Reichskanzlers, d. h. einer Vertretung, bei welcher zugleich die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit des Reichskanzlers auf den Stellvertreter übergehen würde, mit dem ihr gebührenden Ernste bespricht, hat dieselbe in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" eine Behandlung erfahren, deren Leichtfertigkeit und Gehässigkeit für den Geist dieses Blattes überaus charakteristisch ist. Die „N. A. Z." wirft der liberalen Presse eine „große Wichtigthuerei, als ob es sich dabei um ein ganz neues Problem für große und kleine Staatsweise handle", vor und ist ihrerseits der Meinung, daß die Stellvertretungs- sammt der Verantwortlichkeitsfrage durch Art. 15 der Reichsverfassung vollauf geregelt sei. Freilich handelt es sich in diesem Artikel lediglich um die Substitutionsbefugniß des Reichskanzlers im Vorsitz und der Leitung der Geschäfte des Bundesraths. In Betreff einer vollständigen Vertretung des Reichskanzlers in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Reichsminister hat die Verfassung für Jeden, der sehen will, eine Lücke. Die „N. A. Z." aber leugnet dieselbe ganz und gar und behandelt die auf eine entsprechende Ergänzung der Verfassung gerichteten Wünsche als „Velleitäten", denen sie die „sehr ernsten und dringlichen Aufgaben" des Reichstags gegenüberzustellen für nöthig hält. Es ist nicht ohne Interesse, diesem suffisanten Auftreten gegenüber aus der heutigen halbamtlichen „Provinzial-Correspondenz" zu ersehen, daß im Hinblick auf die Meinungskämpfe und Schwierigkeiten, welche die Regelung einer vollständigen Stellvertretung des Reichskanzlers darbieten könnte, der Kaiser selbst gewünscht hat, der Reichskanzler möge während seines Urlaubs den Zusammenhang mit der Leitung der Reichsgeschäfte nicht absolut aufgeben und namentlich die verfassungsmäßige Gegenzeichnung der kaiserlichen Anordnungen beibehalten.

— Für den Aufenthalt des Kaisers in Straßburg werden daselbst bereits umfassende Vorbereitungen getroffen. Der Kaiser wird dort am 30. d. M. eintreffen. In Metz wird der Kaiser am Abend des 3. Mai eintreffen und dort 2 Tage verweilen; er wird in der Präfectur sein Absteigequartier nehmen, welche zu diesem Zwecke glänzend hergerichtet wird. Der Kaiser wird in Metz die nun fertig gestellten, vollständig armirten und verproviantirten Forts, sowie die umliegenden Schlachtfelder besichtigen, besonders das von Gravelotte. Der Gemeinderath von Metz hat auf die Vorstellung des Bürgermeisterei-Verwalters von Freyberg zur Instandsetzung des Treppenhauses und der Empfangsräume des Stadthauses die erforderliche Summe angewiesen. In Straßburg wird eine Heerschau der Truppen auf dem Polygon stattfinden, auf demselben großen Exercierfelde, auf dem unmittelbar vor Ausbruch des Krieges von 1870 die französische Armee, unter dem Oberbefehl des Marschalls Mac Mahon, ihr Lager aufschlug.

— Bekanntlich stand eine Reform des Beamten-Wittwenkassenwesens in Aussicht, welche jedoch, wie die „Voss. Ztg." hört, wiederum vertagt worden ist, was in der That um so mehr zu bedauern bleibt, als die Reichsbeamten gleichsam eine Anwartschaft auf eine solche Neugestaltung dadurch haben, daß im Reichslande die Fürsorge des Staats für die Hinterbliebenen der Beamten in zeitgemäßer Weise wirksam geworden ist. In Preußen gilt noch heute das vor mehr als 100 Jahren angenommene System, das natürlich im Vergleiche zu dem in anderen deutschen Staaten angenommenen grelle Mißverhältnisse zeigt. Bei uns wird der Beitritt zur Wittwenkasse der pensionsberechtigten Beamten, sobald sie sich verheirathen, zwangsweise herbeigeführt und nur der an chronischen Krankheiten Leidende ausgeschlossen. Die Braut muß sich aber dann der Behörde gegenüber schriftlich verpflichten, nach dem Ableben ihres künftigen Ehemanns auf jede Unterstützung aus Staatsmitteln zu verzichten. Dabei ist die Höhe der Beiträge beträchtlich. So muß ein Beamter, der sich im Alter von 37 Jahren mit einem Mädchen von 24 Jahren verheirathet, einen Beitrag von 149 Mk. 80 Pf. jährlich zahlen. Stirbt der Ehemann im ersten Jahre der Versicherung, so erhält die Wittwe nichts, im zweiten Jahre $1/3$, im dritten Jahre $3/5$ und erst vom vierten Jahre ab den vollen Betrag. Die gezahlten Beiträge sind vollständig verloren, wenn die Frau vor dem Manne stirbt. Dagegen erhalten im Reichslande die Wittwen den dritten Theil desselben, was der Mann als Ruhegehalt bezogen haben würde, mindestens 160 bis 1600 Mk., die Kinder $1/5$ der Wittwenpension und wenn die Mutter nicht mehr lebt, $1/3$ der Wittwenpension. Sachsen und Würtemberg sorgen für Wittwen und Waisen der Beamten gleichfalls gut, in Baiern erhält die Wittwe, ohne daß der Mann Beiträge zu leisten braucht, $1/5$ des Gehalts beziehungsweise Ruhegehalts des Mannes, jedes Kind $1/5$ der Wittwenpension. Die Nachtheile des preußischen Systems sind zu augenfällig, als daß sie noch näherer Begründung bedürften, und sie sind ja von der Staatsregierung selbst anerkannt worden. Sollten finanzielle Bedenken einer gründlichen Neugestaltung entgegenstehen?

— Die Errichtung eigener elsaß-lothringischer Regimenter, welche man schon bei den in Gegenwart des Kaisers im vorigen Jahre bei Weißenburg abgehaltenen großen Cavallerie-Manövern erwartet hatte, scheint nunmehr wohl, in Verbindung mit dem bevorstehenden kaiserlichen Besuche der Reichslande, vollzogen zu werden.

— Nach einer Mittheilung der „Allg. Milit.-Ztg." wäre die Ausrüstung der gesammten deutschen Linien-Cavallerie, mit einziger Ausnahme der Kürassier-Regimenter, mit dem neuen Carabiner M. 71 nunmehr bewirkt und der aptirte Chassepot-Carabiner M. 66 außer Gebrauch gesetzt. Für den vollkommenen Abschluß der neuen Ausrüstung fehlt nur die Entscheidung über die Schußwaffe der Kürassiere und der Chargen der anderen Kavallerie-Waffengattungen. Für die beiden baierischen Kürassier-Regimenter ist die Ausrüstung ebenfalls mit Carabinern verfügt, und es könnte daher sein, daß auch die übrigen deutschen Kürassier- und schweren Reiter-Regimenter dieselbe Schußwaffenausrüstung erhalten.

* Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten verhandelte heute über die Anklage gegen den Weihbischof und Domherrn Janiszewski in Posen wegen wiederholten Widerstandes gegen die Maigesetze. Der Angeklagte war nicht erschienen, hatte aber einen schriftlichen Protest gegen die Competenz der Maigesetze eingeschickt. Der öffentliche Ankläger beantragte Amtsentsetzung. Das Urtheil wird Sonnabend publicirt werden.

Myslowitz, 9. April. Durch die nun schon seit 3 Monaten andauernde Grenzsperre gegen Polen und Oesterreich haben Handel und Verkehr in unserer Stadt eine bei den ohnehin drückenden Zeitverhältnissen doppelt empfindliche Schädigung erlitten. Der hiesige kaufmännische Verein hat daher unter Hinweis auf den Umstand, daß seit längerer Zeit schon keine Fälle von Rinderpest mehr vorgekommen sein sollen, den Magistrat mit dem Ersuchen angegangen, bei der Regierung die Aufhebung der Sperre zu beantragen. Um einen solchen Antrag event. motiviren zu können, ist der Thierarzt Schmidt aufgefordert worden, behufs Feststellung der Frage, ob die Seuche in der That bereits erloschen sei, in dem benachbarten Polen Recherchen anzustellen.

Aus Westfalen. Die Notabeln-Versammlung zur Berathung über das Landschaftsproject hat am 5. April vorgestern in Münster unter dem Vorsitz des Ministers Dr. Friedenthal stattgefunden und einen Abschluß gefunden, der in den betheiligten Kreisen allgemeine Befriedigung hervorgerufen hat. Es nahmen an der Versammlung 115 Vertreter der Landwirthschaft, darunter 5 Landräthe und als Director des landwirthschaftlichen Hauptvereins Münster auch der Abgeordnete v. Schorlemer-Alst, 16 Vertreter der höheren Verwaltungsbehörden und 3 Notabeln für Handel und Industrie Theil. Wie man wohl annehmen darf, im Namen, wenn auch nicht im Auftrage der Angehörigen der letzteren mit der Landwirthschaft rivalisirenden Berufsarten, trat in der Conferenz als Opponent der Vorsitzende der Bielefelder Handelskammer auf, dem sich mehrere Verwaltungsmänner anschlossen. Sämmtliche Landwirthe dagegen sprachen sich mit Entschiedenheit für das geplante Creditinstitut aus. Die Gegner desselben führen als Hauptargument in das Feld, daß es den Sparkassen eine gefährliche Concurrenz machen würde. Aber mit Recht wird dem entgegengehalten, daß eine derartige Beeinträchtigung als unheilvoll keineswegs betrachtet werden dürfe, weil die sogenannten Sparkassen sich bei uns ebenso wie am Rhein längst über ihren wahren Zweck hinaus zu reinen Finanzinstituten entwickelt haben. Zu dieser Auffassung bekannte sich auch der Oberpräsident v. Kühlwetter, der früher als der Hauptgegner des Projectes betrachtet wurde, nun aber erklärte, daß die Conferenz wesentlich zur Hebung der von ihm gehegten Bedenken beigetragen habe. Der Minister schloß die Verhandlungennmit der Bemerkung: „daß der mündliche Meinungsaustausch unzweifelhaft dazu gedient habe, die Gegensätze auszugleichen und die wirthschaftlichen Vortheile einer Landschaft für Westfalen zur allgemeinen Anerkennung zu bringen. Er habe in diesen Verhandlungen eine wünschenswerthe Grundlage für die Förderung und baldige Realisirung des Projectes gefunden." Demnach kann man annehmen, daß unseren Landwirthen die Erfüllung ihrer berechtigten Wünsche nicht versagt werden wird.

Osnabrück. Ein neuer Beweis, daß die Kriegervereine zu politischen Zwecken benutzt werden, liegt in folgendem Schriftstück vor, welches ein Wähler, von dem bekannt war, daß er bei der letzten Reichstagswahl für den Candidaten der sogenannten „christlich-conservativen" Partei agitirt hatte, erhalten hat: „Osnabrück, 4. April 1877. An den Herren X. Der Vorstand sieht sich veranlaßt, Ihnen zu eröffnen, daß er Ihnen wegen Ihres Verhaltens bei den letzten Wahlen nicht mehr das Recht einräumen darf, Mitglied des Kriegervereins zu sein resp. es wieder zu werden. Nach Auffassung des Vorstandes sind die Bestrebungen der gegnerischen Partei, an denen Sie sich thatsächlich betheiligt haben, als reichsfeindlich aufzufassen und konnte Ihnen diese Auffassung auf keine Weise unbekannt sein. Sie werden deshalb ersucht, das in Ihrem Besitz befindliche Gewehr dem Vereinsdiener Jung zu überliefern. Sollten Sie sich bei der Entscheidung des Vorstandes nicht beruhigen wollen, steht Ihnen eine Berufung an die Generalversammlung des Kriegervereins frei. Im Auftrage des Vorstandes. M. Böttger, Präses."

Stuttgart, 9. April. Der Staats-Anzeiger veröffentlicht das Ergebniß von Erhebungen über die öffentlichen Bauten in Würtemberg, welche aus Anlaß von Klagen über die angebliche Arbeitslosigkeit angestellt sind. Danach bieten beispielsweise die Eisenbahnbauten so reiche Gelegenheit zur Arbeit, daß die inländischen Arbeitskräfte nicht ausreichen. Rechne man dazu noch den seitherigen Mangel an landwirthschaftlichen Dienstboten und Arbeitern, so stelle sich heraus, daß die erwähnten Klagen im Allgemeinen grundlos seien. Die Löhne entsprechen den Lebensmittelpreisen.

Kassel, 8. April. Eine Reihe verurtheilender Erkenntnisse des hiesigen Obertribunals gegen die wegen unbefugter Vornahme von Amtshandlungen angeklagten abgesetzten Pastoren wurde bekanntlich deshalb cassirt, weil den Angeklagten die Eigenschaft von Geistlichen nicht abgesprochen und das geistliche Amt nicht für ein öffentliches im Sinne des § 132 des Str.-G.-B. erklärt wurde. Dagegen ist in einzelnen Fällen, je nach dem Sachverhalte, in der Abhaltung von Hausgottesdienst eine Verletzung des Vereinsgesetzes erblickt worden. — Die Fürstin von Hanau, welche bekanntlich

Stadt-Theater.

✱ Das Gastspiel des Herrn Sontag brachte gestern „Die relegirten Studenten" von Benedix, eins der letzten Stücke dieses Schriftstellers, bei dem er zwei der besten Motive seiner früheren Lustspiele noch einmal benutzt: erstens den Humor des akademischen Burschenthums, der ihm in seinem „Langen Israel" die Bühne eroberte, und der in vielen andern Stücken, z. B. in dem „Gefängniß" fortklingt, und zweitens die höchst ungemüthliche innere Abneigung naher Verwandten, die sich unter scheinbarer Zärtlichkeit verbirgt. In der Partie des Reinhold Kronau kommen alle Vorzüge des Sontag'schen Talents zur trefflichsten Wirkung. Er spielt die Rolle mit dem frischesten Humor, brav, ehrlich, mit männlicher Festigkeit und warmer Empfindung, so naturwahr, daß man das wirkliche Leben vor sich zu sehen glaubt. Das Stück ist schon in dieser Saison gespielt und an dieser Stelle besprochen worden. Die Damen Bernhardt (Konradine), Gottschalk (Hedwig), Reichenbach (Emma), Seebach (Fr. Kronau), Müller (Fr. Hirschbach) und die Herren A. Ellmenreich (Kronau), Müller (Hirschbach), Kaps (Tannenheim) und Pötsch (Justizrath) zeigten auch gestern wieder, daß unser Lustspielensemble zur Zeit nichts zu wünschen übrig läßt. Neu besetzt waren Born und Lindeneck. Den Ersteren hatte gestern Hr. L. Ellmenreich, der sonst den Reinhold und zwar vortrefflich spielt, übernommen, wodurch die gesammte Darstellung nur gewonnen hatte. Mit dem schüchternen „Blümchen" Lindeneck fand sich Hr. Walter ganz erträglich ab. — In der darauf folgenden Wiederholung des Schwankes „Immer zu Hause" erregte das urkomische Spiel des Hrn. Sontag als Rentier Spürlein wieder allgemeine Heiterkeit.

* **Vorträge der Frau Lina Schneider.**

„Die neuere deutsche Lyrik" war als Gegenstand des 3. Vortrages, den Frau Schneider am Mittwoch hielt, bezeichnet. Die Einrichtung des Ganzen war dieselbe wie bei dem 2. Vortrage, d. h. es wurde eine größere Anzahl z. Th. längerer Gedichte frei aus dem Gedächtniß vorgetragen, zur Einleitung aber und zur Verbindung der einzelnen Declamationen wurden einige literarhistorische Bemerkungen gegeben. Nicht also war der Zweck des Vortrages die Charakteristik einzelner Dichter oder gewisser Richtungen der modernen Lyrik, so daß die Gedichte nur als Illustration hinzugefügt und nur diesem Zweck entsprechend ausgewählt gewesen wären, sondern umgekehrt, die Gedichte waren nach ihrer Wirkung für die Recitation gewählt, und was über Dichtung und moderne Lyrik gesagt wurde, war nur der äußere Rahmen für die Dichtungsbilder. Frau Schneider überrascht durch ihr außerordentliches Gedächtniß, das einen so umfangreichen Stoff, wie die an einem Abend vorgetragenen Gedichte, völlig sicher umfaßt. Die Eigenthümlichkeit ihrer Declamationsweise haben wir schon hervorgehoben; dieselbe ist für den Ausdruck zarter und weicher Empfindungen besonders geeignet. Daher gelangen die Stimmungsbilder aus dem Familienleben, wie „die junge Mutter" von Anette v. Droste-Hülshoff, das Gedicht von Ernst Ritterhaus aus den Erinnerungen eines Greises und Aehnliches am Besten, ferner das Gedicht von Fr. Halm („das Glöckchen von Ennisver" — wenn wir richtig verstanden.) Das Grausige, worauf es bei Hebbel's „Haideknaben" abgesehen ist, wird sich vielleicht nur durch männliche Recitation erreichen lassen. Das Freiligrath'sche „O' lieb, so lang Du lieben kannst" mit seiner schönen Einfachheit und Tiefe der Empfindung verträgt weder Pathos, noch Sentimentalität. Recht wirkungsvoll durch dramatische Belebtheit war der Vortrag des Saphir'schen „das Wörtchen: Na!", obgleich wir weder dieses Gedicht an dieser Stelle, noch Saphir als einen der deutschen Lyriker vermuthet hätten.

Außer den genannten Dichtern waren noch Felix und Therese Dahn, Hermann Grieben (auf Freiligrath's Tod) und ein holländischer Dichter vertreten, dessen inniges, wie wohl sehr trauriges Gedicht „Wenn unsere Kinder groß sind" in der sehr wohl klingenden Uebersetzung der Rednerin selbst uns gegeben wurde.

Soweit die Recitation. Was aber die literarhistorische Beigabe betrifft, so bot sie des Ueberraschenden viel. Die neuere Lyrik zerfällt nach der Rednerin in drei Perioden, von denen die erste, die romantische (subjective) die Zeit vom Jahre 1820 bis zu Goethe's Tode (!), die zweite, die realistische (politische), die Zeit von dort bis zum Jahre 1848 umfaßt. Die dritte, welche von dort bis auf die Gegenwart geht, wurde charakterisirt als die „Rückkehr zur Kunst." Die Rednerin begann dann mit Leopold Schefer, dem Verfasser des „Laienbrevier's", von dem sie einige charakteristische Merkmale heraus hob und recitirte dann zum Belege — ein Gedicht von Friedrich v. Sallet aus dessen „Laienevangelium". („Die Pharisäer fragten, Thoren gleich"). Da beide Dichter trotz ihrer großen formalen Verschiedenheit immerhin Geistesverwandte sind, so ist durch diesen kleinen Irrthum wohl kein Schaden gestiftet. Weiter wurde von den österreichischen Dichtern gesprochen, wobei man an Lenau, Grün, Meißner, Beck, Grillparzer, Halm, Seidl, Vogl denken konnte, aber schwerlich an den Norddeutschen Hebbel und an den durch und durch Berlinerischen Saphir, der überhaupt nicht mit deutschen Dichtern in einer Reihe genannt werden sollte. Felix Dahn — der Verfasser des „König Roderich", des „Kampfes gegen Rom" u. s. w. — wurde gelegentlich als Muster der Enthaltsamkeit von der Tendenzpoesie angeführt. Von den „Wupperthaler Dichtern" wurde als wahrscheinlich vorausgesetzt, daß sie hier bei uns gänzlich unbekannt seien, während sich doch in allen Anthologien Sachen von Schults, Siebel, Stelter, Röber zu finden pflegen und Ritterhaus sogar zu den Sängern der „Gartenlaube" gehört.

Wir glauben, die Recitationen würden ohne literarhistorische Beigaben werthvoller sein.

Streiflichter auf die serbischen Zustände. I.
(Aus den Mittheilungen eines deutschen Offiziers.)

Der Friedensschluß überraschte uns sechs Stunden vor Ablauf des Waffenstillstandes in den Verschanzungen an der Drina, Gewehr bei Fuß, zu Allem bereit. Noch in den letzten Tagen des Waffenstillstandes hatte ich mich auf ausdrücklichen Befehl des Kriegsministers dorthin begeben. Die betreffende Ordre lautete: Alle Fremden haben innerhalb 24 Stunden Belgrad zu verlassen und entweder zu ihren respectiven Corps an der Grenze oder überhaupt aus Serbien abzureisen. Das war klar und doch unverständlich. Mir blieb der Befehl lange räthselhaft. Warum an die Grenze gehen? Jedermann hielt den Frieden für gesichert. Dem war zwar nicht so, wie wir gleich sehen werden; aber wenn auch der Krieg wieder beginnen sollte, so rechtfertigte das nicht den Befehl, auch nicht seine Form — uns gegenüber, die wir meist ohne serbischen Sold dienten. Später, nach unserer Rückkehr von der Excursion in's Blaue, die für Manchen eine Reise von 6—8 Tagen bei fußhohem Schnee und bitterer Kälte gewesen war, sollten wir den Zusammhang erfahren.

Erstens der offizielle Grund jener Ordre: Es war die Annahme des Friedens durch die Skupschtina durchaus nicht so zweifelsohne, als man allgemein vermuthet und die Regierung selbst vor der Wahl angenommen hatte. Bei ihrer Ankunft in Belgrad erwies sich unter den Deputirten eine Majorität von 20 bis 25 Stimmen für die Fortsetzung des Krieges. Das Ministerium, bemüht um jeden Preis seinen Fall zu vermeiden und hier noch obenein in seiner eigenen Politik bestärkt, änderte seine neue Friedenstaktik. Die in Konstantinopel stipulirten Friedensbedingungen sollten verworfen werden, die schon fertige Thronrede ward umgearbeitet und die Truppen erhielten Ordres, sich schlagbereit zu halten. Aber am vorletzten Tage des Waffenstillstandes bei der Constituirung der Skupschtina ergab sich, daß die Friedenspartei unerwartet thätig gewesen war und die ursprüngliche Majorität für den Krieg sich in solche für den Frieden verwandelt hatte. Darauf in der Nacht nochmals Ministerrath, Wiederhervorsuchen der ersten Thronrede — und der Friede ward ratificirt.

Dies der offizielle Grund unserer plötzlichen Marschordre. Anders der officiöse, die Erklä-

sich im Genusse eines nicht unbeträchtlichen Grundbesitzes in Kassel befindet, hat jüngst wieder einige Anstrengungen gemacht, um ihr neben dem Regierungsgebäude belegenes Palais, für welches ihr schon einmal vom Fiscus, ehe der Bau eines besonderen Justizpalastes auf den Ruinen der Kattenburg beschlossen war, die Summe von 180 000 Thlrn. geboten worden, an den Staat zu veräußern. Die Regierung soll sich indessen nunmehr durchaus ablehnend verhalten haben. In Folge dessen giebt sich die fürstliche Hauseigenthümerin wie jeder andere Hausherr Mühe, wenigstens einige Miether für die verlassenen Räume zu gewinnen.

Schweiz.

Bern, 8. April. Der Bundesrath hat soeben zum Gesetze über den Erwerb des schweizerischen Bürgerrechtes eine Vollziehungsverordnung erlassen, die auch für deutsche Leser von Interesse ist. Bekanntlich hat der Ausländer, um das Bürgerrecht zu erwerben, sich zunächst an den Bundesrath um eine Bewilligung zur Erlangung des Cantonsbürgerrechtes zu wenden. Diese Bewilligung wird den Deutschen nur dann ertheilt, wenn sie von den competenten Behörden der betreffenden Staaten eine Entlassungsurkunde beibringen. Im Uebrigen gilt auch für sie die Bestimmung, daß voraussichtlich aus ihrer Aufnahme der Eidgenossenschaft keine Nachtheile erwachsen. Den Holländern und Belgiern werden keine Bedingungen gestellt, sie besitzen das vollste Freizügigkeitsrecht. Bei den Oesterreichern, Franzosen und Italienern fallen die Militärverhältnisse in Betracht, sie müssen sich, entsprechend den bisherigen Erfahrungen und den abgeschlossenen Verträgen unter allen Umständen über die Erfüllung ihrer militärischen Pflichten ausweisen.

Frankreich.

+++ Paris, 11. April. In den ultramontanen Blättern kann man jetzt täglich lesen, daß Simon gestürzt wird, es handelt sich nur noch darum, ob dieses Ereigniß noch vor dem Wiederzusammentritt der Kammern oder bald nach demselben stattfinden soll. Der Minister-Präsident ist liberal und was kann von den Liberalen Gutes kommen! sagen diese Blätter, was kann man von einem Manne erwarten, der die Einheit Italiens als vollendete Thatsache ansieht! Die neuen Ministerlisten, in denen natürlich der Herzog von Broglie als Ministerpräsident fungirt, sind auch schon angefertigt. Die Clericalen gehen mit größerer Keckheit vor als jemals vorher. So lassen sie jetzt in Paris und in ganz Frankreich die nachfolgende Petition unterzeichnen, in welcher der Präsident der Republik und die Kammern ersucht werden, für den Papst gegen Italien einzutreten. Die Petition ist an seine Excellenz den Marschall Mac Mahon, Präsidenten der Republik, die Herren Senatoren und die Herren Deputirten gerichtet und lautet also: „Die Worte der päpstlichen Ansprache vom 12. März d. J. haben in den katholischen Herzen einen schmerzlichen Widerhall gefunden; sie stellen die Gefahren, welche der Kirche drohen, in das grellste Licht. Der souveräne, seiner weltlichen Macht beraubte Papst sieht täglich neue Hindernisse sich gegen seine Regierung der allgemeinen Kirche erheben, und die Befürchtung liegt nahe, daß durch die Ausführung kürzlich von der italienischen Regierung ergriffener Maßregeln und in Folge von Maßnahmen, die noch ergriffen werden können, es dem heiligen Vater bald ganz unmöglich gemacht werden wird, seine Verbindung mit der katholischen Welt aufrecht zu halten. In Anbetracht der so ernsten Lage, in welcher sich das Papstthum, der Mittelpunkt ihrer religiösen Einheit und die Bürgschaft der Unantastbarkeit ihres Glaubens befindet, haben die unterzeichneten französischen und katholischen Bürger die Pflicht, ihre Zuflucht zu Ihnen zu nehmen. Sie verlangen von Ihnen, daß Sie alle Ihnen zu Gebot stehenden Mittel anwenden, um der Unabhängigkeit des heiligen Vaters gebührende Achtung zu verschaffen, seine Regierung sicher zu stellen und den Katholiken Frankreichs den unumgänglich nothwendigen Genuß einer Freiheit zu sichern, die ihnen theurer ist als alle andere, nämlich der Freiheit ihres Gewissens und ihres Glaubens!" Selbst „l'Univers" hielt es heute für nothwendig, einige begütigende Worte dem Abdruck dieses Documentes vorauszuschicken. Wie sich die Regierung dieser Bewegung gegenüber, welche man in Frankreich zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes gegen das befreundete Italien hervorruft, verhalten wird, läßt sich um so weniger voraussehen, als die Ultramontanen hoffen, daß das gegenwärtige Cabinet mit allen diesen Fragen gar nichts mehr zu schaffen haben wird, da Buffet, Broglie und Genossen in den Marschall dringen, noch vor dem Wiederzusammentritt der Kammern das Cabinet Jules Simon zu beseitigen. Sollte dies Bemühen fehlschlagen, so wollen sie dem Cabinet durch den Senat, in welchem sie vollständig Herr sind, eine Niederlage bereiten. — Gewissermaßen als Gegendemonstration gegen den Einspruch, den der Justizminister gegen eine Vorlesung erhoben hatte, welche Hr. Cissey, der Bruder des Generals und früheren Kriegsministers, in der Kapelle des Corpus Domini in Angers über die Heilighaltung des Sonntags halten wollte, hat der Bischof von Angers, der bekannte Elsässer Msgr. Freppel, der abwesend war, als die Vorlesung stattfinden sollte, ein Schreiben an den Justizminister gerichtet, worin er gegen diese „Willkürmaßregel" Protest einlegt und erklärt, daß er, wenn er in seinem Bischofssitze anwesend gewesen wäre, einen solchen Eingriff in die Rechte des Episcopats nicht geduldet haben würde.

Italien.

Rom, 8. April. König Victor Emanuel hat vorgestern in Neapel dem Prinzen Carl und der Prinzessin Elisabeth von Preußen im Hotel du Louvre einen Besuch abgestattet, den ihm die hohen Herrschaften gegen 12 Uhr Mittags im Residenzschlosse erwiderten. Auch der Ministerpräsident ist gestern Abend nach Neapel gereist, um heute über wichtige Staatsangelegenheiten Vortrag zu halten. — Der französische Minister Jules Simon weilt zur Zeit in Pisa und wird dieser Tage mit dem General Cialdini daselbst eine Vorbesprechung wegen des Abschlusses eines Handelsvertrages abhalten. Jules Simon hat es absichtlich vermieden, sich nach Rom zu begeben, angeblich, weil seine jetzt so aufgeregten clericalen Landsleute daraus hätten Veranlassung nehmen können, ihm Verlegenheiten zu bereiten. — Im Interesse einer sparsameren Verwaltung hat Depretis jetzt eine Commission eingesetzt, welche Vorschläge zur Verminderung des bei den verschiedenen Ministerien angestellten Beamtenheeres machen soll. Paternostro ist zum Präsidenten dieses Ausschusses ernannt und hat u. A. vorgeschlagen, das Wäge- und Meß-Bureau im Handelsministerium aufzuheben und den Provinzialbehörden es zu überlassen, darüber zu wachen, daß Wäge- und Meß-Instrumente geaicht werden. Damit ist der Anfang zur Beseitigung der kostspieligen und schwerfälligen italienischen Verwaltung gemacht, an deren Aenderung die Consorten gar nicht dachten, weil sie das Beamtenheer als Stimmheerde benutzten. — Gestern ging in Rom wieder einmal das Gerücht, Pius IX. sei gestorben. Es war unbegründet, obgleich Personen, die ihn in den letzten Tagen gesehen, versicherten, daß ihn der Tod nun bald ereilen werde, denn er kann nicht mehr aufrecht stehen, wenn ihn nicht zwei Personen auf beiden Seiten halten, er ist abgemagert wie ein Skelett. Dennoch sind seine geistigen Kräfte noch immer ungeschwächt, er soll sogar dem Staatssecretär persönlich aufgetragen haben, sich in Berlin zu erkundigen, ob wirklich die deutsche Reichsregierung die Auslieferung des Cardinal Ledochowsky von der italienischen Regierung verlangt habe. — Die französischen Vorsteher der neu gegründeten katholischen Bank haben dem Papste vorgeschlagen, er solle ihnen die Verwaltung des Peterspfennigs übertragen, ein Vorschlag, der sämmtliche Monsignori des Vaticans, welche aus dem betreffenden Fonds ihr Gehalt beziehen, beunruhigt hat, umsomehr, als große bei andern katholischen Banken deponirt gewesene Summen des Peterspfennigs von deren Verwaltung veruntreut sind. Der Papst selbst soll übrigens das Ansinnen jener Herren bereits zurückgewiesen haben. Nach Kenntnißnahme der päpstlichen Allocution vom 12. März soll Graf Chambord dem Pontifex geschrieben, ihm Trost zugesprochen, aber auch erklärt haben, er werde vorläufig aus Rücksichten gegen sein Vaterland nicht nach Rom pilgern, um ihm seine Huldigung darzubringen, vielleicht würden die Verhältnisse erlauben, daß er später, im Juni käme. Die andern französischen Pilger werden schon am 23. d. M. ihre Reise hierher antreten und am 5. Mai im Vatican empfangen werden. — Die Exkaiserin Eugenie hat mit ihrem Sohne gestern Florenz verlassen; beide sind mit Gefolge nach Pisa gereist, wo sie sich getrennt haben. Die Exkaiserin ist nach Civitavechia gefahren und wird sich von da nach Neapel begeben und sich nach Spanien einschiffen. Prinz Louis ist mit seinem Gefolge nach La Spezzia gereist, um sich den dortigen Hafen und das Arsenal anzusehen.

— 10. April. Nach einem Telegramm hat der Nuntius Meglia in Folge der Auflösung des Pariser katholischen Comités eine Unterrednng mit dem Herzog Decazes gehabt und hierauf an den Cardinal Simeoni Bericht erstattet. Derselbe hat im Auftrage des Papstes den Nuntius angewiesen, das Pariser Comité und die französischen katholischen Comités überhaupt aufzufordern, ihre Haltung derart einzurichten, daß sie der Regierung keine Verlegenheiten bereiten. — Auf eine Frage des Papstes, ob einige suspendirte Arbeiten auch ohne Concilsausspruch zur Entscheidung gebracht werden könnten, erwiderte die Concils-Congregation: Wenn es sich um Dogmen handle, könne von keinem Lehrsatze abgegangen werden; doch stände dem Papste die Decretirung neuer Normen frei, dieweil er in Glaubenssachen unfehlbar.

England.

⊙ London, 10. April. Die sämmtlichen aus Konstantinopel hier einlaufenden Zeitungs-Telegramme sprechen von dem bevorstehenden Erlasse eines Rundschreibens, in welchem einzelne Theile des Protokolles beanstandet werden, desgleichen von der Weigerung des Sultans, einen Special-Bevollmächtigten nach Petersburg zu schicken und die ersten Schritte zu einer Abrüstung zu thun. Wie es heißt, beansprucht die Pforte, daß Rußland die beleidigende Erklärung Schuwaloff's zum Protokoll zurückziehe, welche der conservative „Standard" für ein Hinderniß hält, welches Rußland mit aller Absicht der Möglichkeit eines Friedens in den Weg geworfen habe. Die „Morning Post" giebt der Türkei den Rath nachzugeben. Die „Times" bezweifelt, daß es dem Sultan möglich sein werde, inmitten der allgemeinen Aufregung in der Türkei irgend welche Concessionen zu machen, ist aber der Ansicht, daß eine etwaige Kriegserklärung von Seiten Rußlands, die auf eine Nichtbewilligung der beleidigenden Forderungen, welche in der Schuwaloff'schen Erklärung enthalten sind, gegründet wäre, durch nichts gerechtfertigt erscheinen könnte. Auch, meint das leitende Blatt, würde die Sendung eines Special-Bevollmächtigten nach Petersburg der Türkei als eine Schwäche ausgelegt werden. Da gleichzeitig sehr unliebsame Berichte über den Stand der Unterhandlungen zwischen der Türkei und Montenegro und über fortgesetzte Truppenvorschiebungen Rußlands sowohl wie der Pforte vorliegen, so ist es erklärlich, wenn die Hoffnungen auf Erhaltung des Friedens seitens der Presse, sowie sämmtlicher politischer Kreise ganz bedeutend gesunken sind. — Die Mahnungen Gladstone's und James' scheinen die Citygilden, denen ein freiwilliges Opfer denn doch besser zu sein scheint als die Aussicht auf eine Reform von Parlamentswegen, etwas in Bewegung gesetzt zu haben. Die Gildenvorstände haben demnach die Gründung einer größeren Bildungsanstalt für die Kinder Londoner Geschäftstreibender in Aussicht genommen. — In Willesden, einem Dorfe in Middlesex County, ist am Sonnabend die Rinderpest und zwar in sehr bedenklicher Form ausgebrochen. Etwa ein Dutzend Kühe, die zu einer großen Molkerei gehörten, wurden krank befunden und mußten sofort getödtet werden. Leider hatte es dabei nicht sein Bewenden. Die Sanitäts-Beamten mußten gestern eine weitere Anzahl Kühe als gefährlich erkrankt tödten lassen, und werden vielleicht gezwungen sein, den gesammten Viehstand daselbst zu vernichten, da in einem Umkreise von etwa 3 Meilen um jenes Dorf nicht weniger als 2—3000 Kühe gehalten werden, die London mit Milch versorgen. — Die Tichborne-Demonstration, welche Dr. Kenealy am Ostermontag im Hyde-Park veranstaltet hat, scheint berufen zu sein durch ein Vorhaben in den Schatten gestellt zu werden, das von einem Herrn Morgan vorbereitet wird, welcher mit Dr. Kenealy in entschiedener Feindschaft lebt, und bereits als Verfechter der Volksrechte betreffs einer Gemeindewiese in Plumstead Aufsehen gemacht und eine gewisse öffentliche Anerkennung gefunden hat. Wie nun Morgan schon vor längerer Zeit dem Minister des Innern angezeigt hat, gedenkt er am 17. April Abends 6 Uhr im Hyde-Park nicht weniger als 100 000 Personen zu versammeln und an ihrer Spitze nach dem Parlamentsgebäude zu ziehen, um Gehör bei dem Unterhause zu verlangen. Während der letzten Tage hat Morgan die hauptsächlichsten Städte Englands besucht und für den 16. April im ganzen Lande die Abhaltung von Versammlungen anberaumt und Vorkehrungen getroffen, daß am darauf folgenden Tage von überall her Telegramme an den Minister gesandt werden, in welchen die großartige Kundgebung zu Gunsten Arthur Orton's gutgeheißen werden soll. Er erklärt ganz offen, er wünsche, daß am 16. April die Zahl von mindestens 20 000 Briefen an das Ministerium des Innern auf die Post gegeben werde, damit man dort einsehen lerne, daß das Volk es ernst mit der Sache nehme. — Zu Strathglan in der schottischen Grafschaft Inverneß haben die katholischen Pächter vor einigen Tagen ihrer Freude über den vermeintlichen Rücktritt des Fürsten Bismarck in eigenthümlicher Weise Ausdruck gegeben. Sie zogen eine Strohpuppe an, schleiften sie durch den Straßenkoth, prügelten sie tüchtig durch und verbrannten sie schließlich unter lauten Jubelrufen. — Ein Telegramm aus Petersburg an die „Daily News" von Dienstag Nachts sagt: Die Türkei weigert sich einen Special-Bevollmächtigten nach Petersburg zu schicken, es sei denn, daß Rußland ebenfalls einen Special-Bevollmächtigten nach Konstantinopel schickt und das Versprechen giebt, Montenegro zur Annahme der von der Türkei proponirten Friedensbedingungen zu bewegen.

Rußland.

Petersburg, 9. April. Die Kaiserin hat aus ihrer Privatschatulle 50 000 Rubel zu Gunsten der in Serbien nothleidenden Bulgaren absenden lassen. General-Consul Karzow in Belgrad hat die Vertheilung der Gelder zu besorgen. — Der neue Leiter des Ministeriums des Innern Fürst Labanow-Rastowskij hat gleich nach seinem Amtsantritte die Zusammenstellung einer Commission angeordnet, welche über die Ursachen der seit 1. November 1876 vorgefallenen Eisenbahn-Unfälle, deren Zahl sich auf sechzehn beläuft, eingehend zu berichten hat.

* In Nischny Nowgorod wird vom 1. bis 20. September d. J. eine landwirthschaftliche Ausstellung abgehalten werden, wobei die Concurrenz ausländischer Fabrikanten von Maschinen und Geräthschaften sehr gewünscht wird. Erfahrungsmäßig ist der Bedarf der russischen Landwirthe, denen zur Bewirthschaftung ihrer oft colossalen Besitzungen fast nirgends genügende Arbeitskräfte zu Gebote stehen, an Maschinen ein geradezu erstaunlicher, und derselbe vermehrt sich außerordentlich. Die Einfuhr an landwirthschaftlichen Maschinen bewegt sich in Werthen, die nach Millionen zählen. Auf der letzten Warschauer Ausstellung 1874 wurden fast alle ausgestellten Maschinen verkauft.

Türkei.

P. C. Konstantinopel, 6. April. Man versichert, Edhem Pascha und zwei andere Minister seien dafür, daß mit der Politik des Widerstandes, welche den Schiffbruch der Conferenz und aller anderen Pacifications-Versuche herbeigeführt habe, gebrochen werde, die Stimmen des Großveziers und seiner Meinungsgenossen bilden aber nicht die Majorität. Letztere ist für die absolute Zurückweisung jedes Vorschlages, welcher auch nur entfernt die geringste Ingerenz in die inneren Angelegenheiten der Türkei in sich faßt. Der Sultan gehört vollständig dieser Majorität an, und letztere stützt sich auf den einmüthigen Willen der türkischen Nation. Man war infolge dessen schon nahe daran, das Londoner Protokoll mit einem fulminanten Proteste zu beantworten. Die diplomatischen Stimmen im türkischen Ministerrathe riethen von einem so eclatanten Schritte ab und wußten dahin zu wirken, daß man eine gewisse Zeit verstreichen lasse, bevor man mit einem entscheidenden Entschlusse hervortrete. In der Zwischenzeit ist ein Wechsel

---

rung für die eigenthümliche Fassung des betreffenden Befehls. Natürlich, eine persönliche Intrigue, worauf alles, was in Serbien passirt und wofür man nicht sofort einen Schlüssel findet, zurückzuführen ist. Einen ehrgeizigen Serben, früher Lieutenant in russischem Dienst, Herrn B. erfaßt eines Tages die unbezwingliche Lust, schnell Carriere zu machen. Zu diesem Behufe entdeckt er unter den fremden — russischen und deutschen — Offizieren in Belgrad eine bedeutende Mißstimmung und hinter dieser eine großartige Verschwörung für Kara Georgewitsch, den serbischen Don Carlos, der uns sammt und sonders bestochen, um während des Zusammentritts der Skuptschina mit den serbischen Legitimisten in und außerhalb der Nationalversammlung eine Revolution in Scene zu setzen. Diese seine große Entdeckung überbringt er dem Fürsten, der, gerührt von soviel uneigennütziger Treue, ihn umgehend zum Major und Flügeladjutanten ernennt. Der Sprung war halb geglückt, leider war er nur etwas zu hoch für den neuen Flügeladjutanten. Wir wurden ausgewiesen, aber wir kamen wieder. Die Geschichte wurde ruchbar. Da es natürlich noch Andere gab, die springen wollten, und zwar diesmal auf Kosten B.'s, so war er, noch ehe er in seiner neuen Stellung recht warm geworden, schon wieder verabschiedet. Dabei hat alles seine scherzhafte Seite — nur daß russische Scherze immer russisch bleiben. B. wurde zur Strafe für sein Springenwollen einige Tage später von seinen russischen Kameraden zu einem Photographen gelockt, übergestreckt und erhielt Stockstreiche, während von dieser Situation zugleich eine photographische Aufnahme stattfand. Das, wenn auch schlechte, aber immerhin kenntliche Bild ging von Hand zu Hand, Alles lachte, B. reiste ab, und die Sache war vergessen.

Doch der Friede blieb. Serbien war genöthigt, seine fremden Truppen aufzulösen, selbst die eigenen bedeutend zu reduciren. Es regnete Entlassungs-Ukase und Demissionen, aber — es regnete keine Reisegelder; nicht einmal die rückständigen Gehälter wurden ausgezahlt. Als ich Belgrad verließ, waren dort noch hunderte von Offizieren und Tausende von Freiwilligen, die Morgens ihr Tagewerk damit begannen, das Kriegsministerium zu belagern und die Consulate zu stürmen, um Abends stets mit einem: „Bitte, morgen, meine Herren!" oder „Bei Gott, wir können nichts thun, es sind keine Dukaten da!" abgespeist zu werden.

** Die Lage in Dänemarck.

Die gegenwärtige Wendung der Dinge in Dänemark scheint wirklich auf die Staatskrisis hinauszulaufen, die man schon mehrmals und in immer verstärktem Maße, zuletzt im vorigen Jahre, nahegerückt glaubte.

Der überaus unerquickliche Kampf der Linken gegen die Regierung dauert, genau genommen, nun schon ins 13. Jahr, ohne daß dadurch die Gegensätze einem Austrage irgendwie näher gebracht worden wären. Die Opposition der Mehrheit des Folkethings dreht sich ausgesprochenermaßen weit weniger um bestimmte sachliche Punkte, als sie vielmehr in erster Linie darauf abzielt, Männer der Linken endlich ans Ruder zu bringen. Um diesen Preis hat letztere schon mehrmals und noch kürzlich Punkte aufzugeben sich bereit gezeigt, auf denen sie bis dahin hartnäckigst bestanden. Dieser mit größter Starrheit, ohne Berücksichtigung höherer staatlicher Gesichtspunkte, fortgesetzte Widerstand vermag nicht das Interesse zu erwecken wie sonstige constitutionelle Kämpfe; er weist jedoch einige lehrreiche Erfahrungen allgemeiner Art auf, und ist bemerkenswerth als ein Ausfluß der Unbefriedigung über den Zustand des Landes seit Verlust der deutschen Herzogthümer, in welchen es sich noch nicht recht zu schicken verstand.

Das Folkething des zuletzt am 9. Januar d. J. wieder zusammengetretenen Reichstags hat es in dem letzten halben Jahre dem Freunde constitutionellen Wesens wirklich sehr schwer gemacht, ihm in der nothwendigen Parteinahme für die fortgesetzte Wahrung der verfassungsmäßigen Vorschriften die rechte Sympathie zu bewahren. Es war dieses Folkething aus den Wahlen vom 25. April v. J. noch viel oppositioneller hervorgegangen als sein Vorgänger, das am 29. März v. J. wegen Mißbilligung der Regierungsvorschläge in der Landesvertheidigungsfrage aufgelöste Thing; es hatte daher, wenngleich es nun wenigstens zur Genehmigung der Vorlage wegen Anschaffung neuer Feldkanonen kam, die ungeänderten Befestigungsvorlagen ebenfalls abgewiesen und, unter Hinweis auf den Ausfall der Wahlen, in welchen der Wunsch nach Aenderung des Regierungssystems zu erblicken sei, dem Ministerium ein Mißtrauensvotum ertheilt, worauf die am 15. Mai v. J. begonnene Session, welche blos den Landesvertheidigungsfragen gewidmet war, am 24. Juni v. J. unfruchtbar geendet hatte.

Diese Fragen, welche die Regierung, namentlich seit 1871, in ihrem Sinne dringend zu erledigen unabläßig trachtet, und von denen sie, trotz aller Abneigung des Folkethings, aus höheren Staatsrücksichten im Wesentlichen nicht lassen zu dürfen glaubt, weil sie aufs innigste mit einer bestimmten Auffassung über Dänemarks ganze neuere Weltstellung zusammenhängen, waren dann in der am 2. Oct. v. J. begonnenen Reichstagssession vorerst bei Seite gestellt; allein nun waren es wieder andere Dinge, in denen der Widerstreit mit vermehrter Heftigkeit spielte. Schon bei der ersten Berathung des Etats für 1877/78 erfuhr das Ministerium die stärksten Angriffe; es wurde garnicht beachtet, daß es in einigen Etatspunkten Wünschen des Folkethings nachgekommen war; sein Verbleiben im Amte trotz der Mißtrauens-Erklärung desjenigen Things, welches sich als Vertreter des Volkswillens für das entscheidende ansah, wurde ihm als Mißachtung des letzteren vorgeworfen; mit Verachtung wurde die Zumuthung zurückgewiesen, jetzt im Budget einen Theil der außerordentlichen Kosten für Vertheidigungs-Anstalten bewilligen zu sollen, die als besondere Vorlage wiederholt abgelehnt waren; mit Zähigkeit wurde endlich auf dem schon 1875 und 1876 gestellten Begehren bestanden, daß die Vertheidigungs-Anstalten, zu denen man sich allenfalls entschließen könnte, auf eine zu Lasten der Wohlhabenden einzuführende Vermögenssteuer begründet würden.

Gegen dieses Verhalten des Folkethings läßt sich formell wenig einwenden; es hat eben in den Landesvertheidigungs- und in den Finanzfragen seine besondere Ansicht und es hat auch den Anspruch, als Volksvertretung vollauf beachtet zu werden; man kann sogar sehr verschiedener Ansicht sein, ob sich eine Vermehrung der Flotte, eine Verstärkung der vorhandenen oder die Anlegung neuer Seebefestigungen und einer Marinestation am Agersösunde, wie die Regierung es wollte, empfiehlt; es hängt dies eben mit den sehr discutirbaren Vorstellungen über die Gefahren zusammen, denen Dänemark in bewegten Zeiten ausgesetzt sein könnte; allein das Folkething hat sich in Leidenschaft verleiten lassen, Gesetzentwürfe ohne sonderliche Prüfung, rein deshalb zu verwerfen, weil sie von einem Ministerium herrührten, das durchaus zu verdrängen es sich nun einmal vorgesetzt hatte. Was soll man dazu sagen, wenn ein gerade unter Berücksichtigung von Wünschen des Folkethings vorgelegter Entwurf wegen Aufhebung des Salzzolls und Herabsetzung des Zolls auf Kaffee, wenn ferner eine Vorlage zur Ausführung der vom Folkething angeregten Zulage für die Volksschullehrer und noch andere Vorlagen gegen alle Gewohnheit und Höflichkeit gleich bei der ersten Berathung abgewiesen sind. Eine derartige Auffassung des Abgeordnetenmandates war bisher höchstens bei den Kammern Griechenlands und Rumäniens vorgekommen. Und diese Haltung hat dann das Thing nicht einmal streng durchgeführt; zwischendurch hat es eine Reihe kleiner Vorlagen genehmigt, bis es am 14. November v. J. die gesetzlich vorgeschriebene Revision des Heergesetzes von 1867 wieder brüsker Weise mit der Erklärung beseitigte, es sei nothwendig, die Täuschung des Ministeriums, daß es etwas durchführen könne, zu beseitigen.

Die brennende Streitfrage gab letzthin das

im Großvezierate möglich, und die Frage der Zurückberufung Midhat Pascha's hat in diesen letzten Tagen, wo die Wogen der politischen Bewegung wieder so hoch zu gehen begannen, eine ziemlich greifbare Gestalt angenommen. Es ist auch wahrscheinlich, daß man die Protokoll-Frage nicht nur dem Parlamente unterbreiten, sondern auch gleichzeitig wieder einen solchen außerordentlichen großen Rath wie jenen einberufen werde, welcher die Vorschläge der Conferenz verworfen hat. Alle diese Scenerien werden ihre Bedeutnng haben. Die Consequenz der Weigerung der Pforte, sich dem Protokolle zu unterwerfen, wird ohne Zweifel der Krieg sein. Die Türken geben sich in dieser Beziehung keiner Illusion hin und weniger denn je fürchten sie heute den Krieg mit Rußland. Sie ziehen es vor, jetzt, wo sie vorbereitet sind, ihr Glück auf die Probe zu stellen und verschmähen es, sich auf irgend welche Verkleisterung einzulassen, welche in einer mehr oder weniger nahen Zukunft doch zum Kriege führen wird. Sie wünschen den Krieg und sie werden denselben mit Enthusiasmus führen. In den Departements des Krieges, der Marine und der Artillerie herrscht neuerlich eine fieberhafte Thätigkeit, um die Rüstung des Landes zu vervollständigen und die Lücken auszufüllcn, welche bei den Armeen an der Donau und in Anatolien noch existiren. Dabei vergißt man nicht die Macht, welche Montenegro und die wiederauflebende Insurrection in den slavischen Provinzen in Schach zu halten bestimmt ist. Inmitten aller dieser Verwickelungen setzt die Deputirtenkammer langsam, aber beharrlich ihre Arbeiten fort. Nach der Berathung des Vilajets-Gesetzes, dessen zweite Lesung morgen erfolgt, kommen die Gesetze über das Gemeindewesen und die Reorganisation der Gerichte. Die christlichen Deputirten wollen bei der zweiten Lesung des Vilajets-Gesetzes die Artikel desselben bekämpfen, welche den Muselmännern die Majorität in den Administrations-Räthen einräumen. Die Debatte verspricht sehr interessant zu werden, weil die zu gewärtigenden Reden der Christen heftige Repliken der Mohamedaner hervorrufen werden.

* Ueber die türkischen Kriegs-Vorbereitungen in Anatolien schreibt man aus Batum, 27. März: Die Vertheidigungsarbeiten und militärischen Vorbereitungen, deren Tempo sich durch einige Zeit etwas verlangsamt hat, sind von Neuem mit aller Energie aufgenommen worden. Die Ankunft frischer Truppen bringt wieder reges Leben in unseren Hafen, woselbst im Augeublicke die Transportschiffe „Medjidie", „Esseri-Djedit" und „Batum" Truppen an's Land setzen, während zwei andere Kriegsschiffe Pferde, Munition und Kruppsche Kanonen verschiedenen Kalibers ausladen. Niemand giebt sich mehr einer Täuschung über diese Wiederaufnahme der Vorbereitungen hin und höhere Offiziere versichern, daß der Beginn der Feindseligkeiten jeden Augenblick zu erwarten sei. Welchen Ausgang dieser ebenso gefürchtete, als von Allen ersehnte Krieg nehmen werde, läßt sich nicht vorhersagen; aber es muß constatirt werden, daß derselbe einer der populärsten bei den Türken sein wird, deren Begierde, sich den Russen entgegen zu werfen, sich immer auffälliger kundgiebt. Offiziere wie Soldaten sind von einem einzigen Wunsche beseelt, Krieg zu führen gegen die Russen, diese „Giaurs par excellence". Es wird noch immer an den Befestigungswerken der Stadt gearbeitet, die bis auf einige bald ausgefüllte Lücken fast vollendet sind. Wo man sich hinwendet, fällt der Blick auf prächtige Krupps, deren Schlünde nach allen Richtungen starren. Die Artilleristen werden täglich unter der Leitung geschickter Offiziere eingeübt, unter welchen vor Allen die europäischen Offiziere, Polen, Ungarn und Engländer, hervorragen. Die Civilbehörden ihrerseits sind ohne Unterlaß thätig, um soviel als möglich die, theils zur See, theils zu Lande in großen Quantitäten einlangenden Mundvorräthe in Magazine einzulagern. Alle der Grenze entlang situirten und militärisch dem Hauptquartier Batum unterstehenden Ortschaften sind zur Stunde in Vertheidigungszustand gesetzt und mit starken Garnisonen versehen. Es mögen hier nur zwei derselben, Tschuruk-Su und Sivri-Hazri, ausführlicher erwähnt werden. Sivri-Hazri, dessen Commandant Mustafa Rifaat Pascha ist, liegt in der Nähe der russischen Grenze, am Rande der prachtvollen Ebene von Tschuruk-Su. Gegen Nord-Ost wird die Ortschaft durch fünf Anhöhen geschützt, die ihr als natürliche Wälle dienen. Diese Höhen hat der türkische Generalstab befestigt und dadurch uneinnehmbar gemacht. Am Fuße dieser Höhen breitet sich bis in unabsehbare Ferne das Lager der Armee aus, welches sich bis Tschuruk-Su erstreckt. Ueberall sieht man die Reihen der Zelte, inzwischen sich kreuzende, exercirende oder recognoscirende Schwadronen, zahlreiche Gruppen von Arbeitern und Soldaten, die mit der Anlage neuer Vertheidigungswerke beschäftigt sind, lange Züge mit Lebensmitteln und Munition, welche sich von einer Ortschaft zur anderen bewegen. — Die durch den Generalstab bewerkstelligten Straßenbauten erleichtern die Communicationen sehr, und zahlreiche Telegraphenbureaux vermitteln den einzelnen Commandanten die Befehle. Auf diese Weise sind alle occupirten Punkte in directe Verbindung mit dem Hauptquartiere gesetzt. Was die Befestigungen von Tschuruk-Su betrifft, so stehen dieselben den Befestigungen der anderen strategisch wichtigen Grenzpunkte nicht nach. Nach einer Inspectionsreise des Ober-Commandanten von Batum wurde die Ausführung neuer Befestigungsarbeiten auf den sogenannten Höhen von Dje-Hanghir beschlossen. Das hiezu nothwendige Material und die erforderlichen Genie-Offiziere zur Leitung der entsprechenden Arbeiten sind bereits dahin abgegangen, die Arbeiten sind in vollem Zuge. Innerhalb vierzehn Tagen sollen diese Befestigungen vollendet sein.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. April. Der Reichstag genehmigte in fortgesetzter zweiter Lesung des Etats das Kapitel über Wechselstempelsteuer. Aus der darauf folgenden, nicht zu Ende geführten Berathung des Post- und Telegraphenetats ist hervorzuheben, daß der Generalpostmeister dem Abg. Schröder gegenüber erklärte, die Frage wegen der Wiederherstellung einer ersten Telegraphenzone mit dem Satze von 3 Pfennigen pro Wort sei bereits geprüft, bedürfe aber vor der endgiltigen Beschlußfassung noch weiterer Erhebungen, und daß ferner der Generalpostmeister die Herabsetzung des Zeitungstarifs von vorgängigen Verhandlungen mit Baiern und Würtemberg abhängig machte.

Danzig, 13. April.

* Es ist schon verschiedentlich beklagt worden, daß die Zufuhr von Seefischen nicht in den für die Preisverhältnisse der Lebensmittel und den Consum wünschenswerthen Quantitäten erfolge, und man hat hier und da u. A. auch die Frachtsätze der Eisenbahnen als Ursachen dafür bezeichnet. Es ist deshalb nach dieser Richtung hin von Bedeutung, daß, wie die „Post" hört, jetzt vom Handelsminister ein Ausnahmetarif für die Beförderung von frischen Seefischen mit Personenzügen bewilligt ist, und zwar bei Aufgabe von mindestens 2000 Kilogramm mit einem Frachtbriefe zu 50 Proc. der Eilstückguttaxen; bei Aufgabe in geringeren Quantitäten zu 75 Proc. der Eilstückguttaxen. Die gedachte Verkehrserleichterung wird jedenfalls bei den unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen auf alle Jahreszeiten ausgedehnt werden.

* [Schwurgericht.] Nach mehr als 3stündiger Berathung erklärten gestern Nachmittags die Geschworenen in dem Blum-Leydeschen Bankerottprozeß 1) den Isidor Blum des betrügerischen Bankerotts, des Meineides und der Wechselfälschung im vollen Umfange der Anklage mit mehr als 7 Stimmen für schuldig, verneinten auch bei der Bankerottfrage die mildernden Umstände, wogegen sie dieselben bei der Wechselfälschung bejahten; 2) den Meyer Leyde des betrüglichen Bankerotts wie des Meineides nichtschuldig, dagegen schuldig des einfachen Bankerotts; 3) den Victor Blum mit 7 gegen 5 Stimmen der Begünstigung und Theilnahme am betrüglichen Bankerott, jedoch unter mildernden Umständen, schuldig; ebenso 4) den Jacob Lebrecht der Beiseiteschaffung von Vermögensobjecten mit 7 gegen 5 Stimmen schuldig. Der Gerichtshof, welcher hiernach bezüglich der beiden letzten Angeklagten die endgiltige Entscheidung hatte, trat in Betreff des Victor Blum der Majorität, in Betreff des Lebrecht der Minorität der Geschwornen bei, erklärte also den Blum schuldig, Lebrecht nichtschuldig. Somit wurden verurtheilt: Isidor Blum mit Rücksicht auf sein Raffinement zu 4 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust, Leyde wegen fahrlässigen Bankerotts zu 6 Monaten Gefängniß, Victor Blum zu 1 Jahr Gefängniß, Jacob Lebrecht wurde freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. Ein Antrag des Vertheidigers, auch Leyde und Victor Blum einstweilen der Haft zu entlassen, wurde vom Gerichtshofe abgelehnt. — Erst gegen 6 Uhr Abends erreichte die Verhandlung dieses Falles ihren Abschluß. Es folgte in den Abendstunden derselben noch eine unerhebliche Anklagesache wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit wider den Arbeiter Valentin Goyke aus Czerniau, welche in geheimer Sitzung verhandelt wurde, weshalb wir dieselbe übergehen.

* Der hiesige Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung für die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Güttland den Pfarrer Gottgetreu in Rambeltsch und für die ebenfalls durch Tod erledigte evangelische Pfarrstelle zu Löblau den Pfarrer Uebe zu Wonneberg erwählt. Es werden somit die Pfarrstellen zu Rambeltsch und Wonneberg nunmehr vacant.

* Ueber die Verhandlungen des letzten hier stattgehabten Kreistages ist noch nachzutragen, daß an Stelle des aus dem Kreisausschuß freiwillig ausgeschiedenen Hrn. Rittergutsbesitzer Heyer-Goschin Hr. Gutsbesitzer Carl Wessel-Stüblau zum Kreisausschußmitgliede erwählt wurde, daß ferner bei Feststellung des Etats für 1877 beschlossen wurde, von 1878 ab auch für die Kreis-Verwaltung das Etatsjahr auf die Zeit vom 1. April bis 31. Mai zu verlegen. Der für 1877 vorgelegte Etat wurde mit einer formellen Aenderung nach dem Project genehmigt. Die außerordentlichen Civil-Mitglieder der Ersatz-Commission pro 1877: Lebbe Bohnsackerweise, Mix-Kriefkohl, Steffens-Gr. Kleschkau, Boy-Katzke und deren Stellvertreter: Lebbe-Einlage, Philippsen-Kriefkohl, Steffens-Gr. Golmkau, v. Kries-Bangschin wurden pro 1878 per Acclamation wieder gewählt. Ebenso zu Mitgliedern der Klassensteuer-Reclamations-Commission pro 1877 die Herren: Godde-Stutthof, Mix-Kriefkohl, Schubert-Kl. Zünder, Buchholz-Gluckau, Lebbe-Bohnsackerweide, Schwarz-Langenau. Zu Mitgliedern der Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission pro 1878 wurden per Acclamation neu resp. wiedergewählt: Drawe-Saskoczyn, Wannow-Güttland, Boschke-Freienhuben, Lebbe-Einlage, Wessel-Stüblau, Dörksen-Gr. Zünder, Heyer-Goschin, Ohl-Rosenberg, Bodenstein-Krohnenhof.

Graudenz, 11. April. Das herrliche Wetter dieser Apriltage begünstigt in ausgezeichneter Weise die Arbeiten an der Eisenbahnstrecke von hier nach Jablonowo. Zusehends wächst der Bahnkörper aus dem Boden heraus, und von einem günstigen Standpunkte, z. B. vom Pfaffenberge, lassen sich bereits die Umrisse der Coulisse erkennen, welche der Eisenbahndamm in unsere Ebene hineinschieben wird. Vom Bahnhofe an, bis zu welchem einschließlich die Ostbahn-Bauverwaltung in eigener Regie baut, ist die ganze Strecke bis Jablonowo in 6 Loose getheilt, welche fünf verschiedene Unternehmer übernommen haben. Auf allen Loosen herrscht jetzt die emsigste Thätigkeit. (Ges.)

Vermischtes.

* Nach einer Zusammenstellung des Bureau Veritas sind während des Monats Februar cr. im Ganzen 203 Schiffe, darunter 11 Dampfer, verloren gegangen. Nach der Nationalität kommen auf England 66 Schiffe, Frankreich 29, Amerika 26, Norwegen 20, Italien 13, Deutschland 7, Oesterreich 6, Dänemark, Holland und Schweden je 5, Griechenland 4, Spanien 3, Portugal und Rußland je 1 Schiff; von 12 Schiffen ist die Nationalität unbekannt.

* Laut der beim Reichskanzleramt eingegangenen officiellen Liste der auf der Ausstellung in Philadelphia prämiirten Zeitungen ist dem „Bazar" als der tonangebenden, reichhaltigsten und praktischsten Moden- und Musterzeitung von der Jury die Verdienst-Medaille zugesprochen worden. Diese Prämiirung erscheint um so werthvoller, als von allen deutschen Modenzeitungen dem Bazar nur allein diese Auszeichnung zu Theil wurde.

Zuschriften an die Redaction.

Die Fabrikatsteuer auf Spiritus.

Da die Reichsregierung die Fabrikatsteuer auf Spiritus seit einiger Zeit in's Auge gefaßt hat, regen sich nun auch wieder diejenigen Brennerei-Unternehmer, die durch genannten Besteuerungsmodus fürchten geschädigt zu werden.

Herr Gutsbesitzer Hentze auf Weichnitz — derselbe ist beiläufig gesagt nicht der Erfinder des Kartoffel-Zerkleinerungs-Apparates durch Dampfhochdruck, sondern der Brennerei-Techniker Hollefreund; der Hentze-Apparat ist nur eine Nachahmung des erstern — bespricht in Nr. 10 276 Ihrer Zeitung die Folgen, welche die Fabrikatsteuer für die Landwirthschaft haben würde und kommt zu der Schlußfolgerung, daß die Kartoffelbrennereien eingehen müßten. Diese Annahme ist entschieden zu bezweifeln. Im Gegentheil können sogar noch mehr Kartoffelbrennereien entstehen, da es bei der Fabrikatsteuer auch dem kleinern Grundbesitz möglich werden dürfte, das billige Futter für das Nutzvieh zu erzeugen, indem dazu nicht so kostspielige Einrichtungen nöthig wären, wie jetzt, wo auf möglichst hohe Spiritusertäge aus dem Maischraum gerechnet werden muß, um die hohe Besteuerung des Raumes zu decken. Bei den jetzigen Spirituspreisen und bei mittleren Spiritusertägen aus dem Maischraum wird ein Drittel der Gelderträge aus der Brennerei für die Steuer beansprucht. Daß nun diejenigen Brennereiunternehmer, die außergewöhnlich hohe Spiritusertäge aus dem Maischraum erzielen, die Raumsteuer vorziehen, ist gewiß erklärlich. Denn werden z. B. in einer Brennerei 10 Proc. Spiritus pro ein Liter Maischraum von einer stärkereichen Kartoffel gezogen in einer andern nur 8 Proc. pro 1 Liter Maischraum von einer weniger stärkereichen Kartoffel, so wird in Letzterer Brennerei der erzeugte Spiritus um 1/5 höher besteuert, wie in ersterer, welches bei dem geringeren Geldertrag besonders in's Gewicht fällt, während sämmtliche Unkosten dieselben sind. Mithin ist die jetzige Besteuerungsweise eine sehr ungleiche und dem entsprechend ungerechte. Der Brennerei-Unternehmer ist darauf angewiesen, nur Material zu verarbeiten, welches einen hohen Extractgehalt an Zucker liefert; das Verarbeiten von Zuckerrüben zu Spiritus, scheint demnach unter jetzigen Verhältnissen nicht genügend gewinnbringend zu sein, wie die geringe Anwendung derselben zur Spirituserzeugung beweist. Es dürfte sich dieses auch nach der Einführung der Fabrikatsteuer nicht so sehr ändern, wie gefürchtet wird, namentlich bei guten Zuckerpreisen. Wenn der massenhafte Anbau der Zuckerrüben zur Spiritusfabrikation so gewinnbringend wäre, so ließe sich auch jetzt bei der Raumsteuer davon Gebrauch machen, da es gar nicht so große technische Schwierigkeiten bietet, die Rüben zu der Maische so zu concentriren, daß dieselbe eben so hohe Erträge an Spiritus aus dem Maischraum lieferte, wie eine Kartoffelmaische. Zu bemerken bleibt noch, daß der Kartoffelspiritus dem Rübenspiritus stets vorgezogen und vom Destillateur gerne höher bezahlt wird.

Bei Einführung der Fabrikatsteuer ist jedoch darauf hinzuwirken, daß beim Export von Spiritus die volle Steuer rückvergütet wird; ebenso für denjenigen Spiritus, der zu technischen Zwecken benutzt wird. Die Steuer soll doch eigentlich nur eine Getränkesteuer sein. Wir sind bei der Besteuerung des Spiritus den meisten Ländern gegenüber im Nachtheil. Oesterreich hat auch Raumsteuer, die Benutzung des Raumes ist dem Brennereiinhaber jedoch vollständig frei gegeben. Während nun die österreichische Regierung eine 48stündige Gährungsdauer annimmt, destilliren die Brenner ihre Maischen schon nach 16, sogar nach 12 Stunden ab, mithin beträgt die Steuer nur den dritten resp. vierten Theil unserer Raumsteuer. Italien gewährt seinen Brennern einen großen Steigeraum im Gährbottig steuerfrei, um das Niederfallen der Kohlensäure zu verhüten, wie die Brennereiinhaber angeben. Bis zu dem Punkte, wo der Bottigraum versteuert wird, ist eine Spalte eingeschnitten, diese Spalte ist aber sehr dem Verstopfen durch Treber ausgesetzt, es ist somit ein schöner steuerfreier Raum gewonnen.

Wie streng bei uns die Maischsteuergesetze gehandhabt werden, ist genügend bekannt. Obgleich durch das Gesetz vom 8. Juli 1868 die subsidiarische Haftung des Brennereiunternehmers eine bedingungsweise geworden ist, so ist, wie neuere Erkenntnisse betreffs Vergehen gegen die Steuergesetze beweisen, die Haftung für die Untergebenen meistens aufrecht erhalten. Der Verein deutscher Spiritusfabrikanten hat dieserhalb eine Vorstellung dem Reichstage zugehen lassen; das Bureau desselben hat dieselbe jedoch mit dem Bemerken zurückgesandt, sich zunächst an den Bundesrath zu wenden. Wenn nun die subsidiarische Haftung für die Untergebenen den Brennereiunternehmern abgenommen und auf die Brennereileiter voll übertragen wird, so befinden sich dann letztere in der nicht sehr angenehmer Lage, einerseits den erhöhten Anforderungen der Unternehmer, andererseits den mit äußerster Strenge gehandhabten Steuergesetzen zu genügen.

Bei der jetzigen Raumsteuer ist eine volle Ausnutzung des eingemeischten Materials nicht möglich, die Fabrikatsteuer würde es daher ermöglichen die Maischen besser vergähren zu lassen. Das bei der Fabrikatsteuer der Landwirthschaft in Aussicht gestellte Unglück und Elend wird ebensowenig eintreten, wie das von den Eisenfabrikanten für die Eisenindustrie prophezeite bei der Aufhebung des Schutzzolles auf Eisen.

Luchowo, 10. April 1877. H. Krüger.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

12. April.

Geburten: Schlosser Carl Eduard Schütz, S. — Kahnschiffer Jul. Carl Theophil Larsch, S. — Kahnschiffer Christof Fuhrmann, T. — Zimmergesell Joh. Julius Paschke, T. — Seelootse Carl Friedr. Scharfenort, S. — Arb. Carl Gustav Hintz, S. — Arb. Carl Bahr, S. — Seemann Paul Gomolski, T. — Arb Julius Sobieski, S.

Aufgebote: Buchhalter Theodor Friedr. Julius Raubusch mit Clara Johanna Auguste Ledat.

Heirathen: Nagelschmied Friedrich Wilh. Strauß mit Marie Louise Renate Dettlaff. — Tischler Johann Wilhelm Sielmann mit Friedricke Emilie Täubert. — Arbeiter Johann August Marks mit Julianne Wilhelmine Labudda geb. Koschinski. — Hautboist August Carl Leopold Borchert mit Albertine Last. — Böttchergesell Ernst Adalbert Pahnke mit Emilie Amalie Schirk. — Arbeiter Johann Aug. Scharping mit Amalie Uschtrin.

Todesfälle: K. d. Arb. Joh. Grenditzki, 1 J. — T. d. Arb. Joh. Harwardt, 8 T. — T. d. Arb Mich. Reschke, 10 M. — S. d. Arb. Johann Bohl, 9 T. — S. d. Zimmerges. Ed. Otto Heinrici, 11 M. — Louise Amalie Anderson, geb. Kurianowski, 61 J. — K. d. Fabrikarb. Heinr. Ernst Carl Quaster, 2 J. — Dorothea Wenzel. — Em. Aug. Bertha Gebauer, 24 J. — S. d. Arb. Carl Bahr, 14 St.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. April. Wind: WNW.
Ankommend: 3 Schiffe.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Weizen			Pr. 4½ cons.	103,70	104
gelber			Pr. Staatsschldj.	92,50	92,50
April-Mai	239,50	233,50	Wstp. 3½% Pfdb.	82 90	82,80
Sept.-Oct.	227	223	do. 4% do.	92,90	93
Roggen			do. 4½% do.	101	101,20
April-Mai	169,50	166	Berg.-Märk.Eisb.	76,20	76,70
Juni-Juli	168	164	Lombardenser.Cp.	126	127,50
Petroleum			Franzosen	359	364,50
pr 200 ℔			Rumänier	11,70	12,10
April	29,80	30,40	Rhein. Eisenbahn	103	103,70
Rüböl April-Mai	64,40	64,60	Oest. Credit-Anst.	227,50	234,50
Sept.-Oct.	67	66,20	5% russ.-engl. A. 62	79,90	81,70
Spiritus loco			Oest. Silberrente	53,20	54,20
April-Mai	55,40	54,80	Russ. Banknoten	238,80	242,25
Aug.-Sept.	58,60	57,80	Oest. Banknoten	161,40	164,60
Ung. Schatz-A. II.	79	81,50	Wechselcrs. Lond.	20,36	—

Oesterr. 4pCt. Goldrente 60,30.
Wechselcurs Warschau 237,70.
Fondsbörse matt, Schluß beruhigter.

Colberg, April 1877. Nach dem Aufhören der Festungsrayongesetze für Colberg und nach dem Uebergang des Festungsterrains an die Stadt haben die neuen Straßen zum Theil in respectabelster Form, feste Gestalt angenommen, und selbst die Furchtsamsten besorgen hier nicht, daß diese grandiöse Baulust bereits zu einer Ueberproduction geführt habe. Der Ruf des See- und Soolbades Colberg bei allen Frauen- und Kinderkrankheiten ist durch die hier erzielten Erfolge so bedeutend gewachsen, daß wir bisher auf der Höhe der Saison noch immer kaum im Stande waren, der Nachfrage nach Wohnungen im vollen Umfange zu genügen; was die eigentlichen Badegäste nicht in Anspruch nahmen, das absorbirten die bloßen Sommerfrischler, die hier nichts weiter wie einen erfrischend belebenden und angenehm zerstreuenden Sommeraufenthalt suchten, und die bald erfuhren, daß man hier nicht minder comfortable und doch dabei billiger leben könne wie zu Hause. Der ständige Zuzug von Rentiers und Pensionären ist hierher seit Kurzem ein ganz außergewöhnlicher. Man will um der Vorzüge willen, die der Sommer und das Bad hier bieten schon die Einförmigkeit des übrigen Jahres mit in den Kauf nehmen, rechnet auch darauf, daß mit den neuen Eisenbahnen das Leben unseres Ortes sich noch allseitiger und großartiger entwickeln werde. — Unter den vielen Verbesserungen wollen wir nur die beträchtliche Erweiterung und Vorschiebung des Damenseebades in die See, sowie die Vergrößerung der Veranden und des Perrons am Strandschloß erwähnen.

Budget ab. In den Verhandlungen hierüber trat am 16. und 20. Dezember v. J. der ganze politische Gegensatz hervor und das Folkething wies im Januar d. J. das Schulgesetz und andere Vorlagen wieder mit solchem Eigensinne ohne Weiteres ab, daß der Glaube an seine Unbefangenheit selbst in den Punkten leidet, in welchen es mit seinem Tadel des Ministeriums mehr Recht zu haben scheint, z. B. bezüglich starker Benachtheilung des Staates durch Verkauf eines Grundstück, und daß auch die am 5. Februar d. J. beschlossene Anklage früherer Minister wegen Ueberschreitung der Bausumme für ein Theater mehr als Parteiact erscheint.

Den wiederholten Mißtrauensklärungen gegenüber hält sich das Ministerium Estrup im Amte, um den „Uebergriffen und Mißbräuchen" des Folkethings entgegenzutreten. Diese glaubt die Regierung in den Versuchen der Ertrotzung eines Ministeriums von ganz bestimmter Richtung erblicken zu müssen. Einen Wechsel des Ministeriums infolge dieser Streitigkeiten hat der König schon am 14. Juli 1875 eintreten lassen, als Graf Holstein durch Fomersbach, und am 14. Juli 1876, als dieser durch Estrup ersetzt wurde. Weiterhin jedoch der fortwährenden Negirung der Volksvertretung nachzugeben, scheint die Regierung als Beeinträchtigung der königlichen Autorität, des Rechts der freien Ministerwahl auffassen zu müssen. Der gesteigerte Trotz des Folkethings hat unleugbar etwas Provocirendes und die Führer der Linken haben gradezu ausgesprochen, daß ein Zwang bezüglich der Ministerwechsel ausgeübt, daß erprobt werden solle, wer der stärkere Theil sei; an Rückzugsbrücken für das Ministerium hat man gar nicht gedacht.

Unter diesen Umständen kann es eigentlich nicht auffallen, daß die Regierung endlich anfängt, sich auf den Boden des Staatsnothrechts zurückzuziehen. Das Folkething konnte sich mit der Regierung über das Budget nicht einigen; es blieb, auch nachdem das Landsthing der letzteren beigestimmt, bei seinem Standpunkte und warf der Regierung vor, die Kluft zwischen den Things vergrößert zu haben. Der gemeinsame Ausschuß der beiden Things konnte keine Einigung erzielen; das Ministerium kam zwar in Betreff der Mehrheit der constitutionellen Streitpunkte entgegen, aber als das Folkething am 20. v. Mts. den Rücktritt des Ministeriums als Bedingung stellte, lehnte sich der Stolz aller conservativen Elemente gegen diesen Schritt auf, der ihnen, nach allem Bisherigen, als völlige Unterwerfung des Königthums und des Landsthings unter eine Allgewalt des demokratischen Folkethings erscheint. Das Ministerium schien am 1. d. M. durch die Vorlage wegen Verlängerung der Steuererhebung bis zum 15. d. M. die Absicht eines neuen Einigungsversuchs anzudeuten, es ist aber rasch davon zurückgekommen und der am 4. d. M. erfolgte Schluß des Reichstags muß bis zum 15. d. M. ein einseitig erlassenes provisorisches Budget zur Folge haben, also den Fall, den die Männer der Linken am 17. v. M. als Verfassungsbruch bezeichnet haben und in ihrer offenen Ansprache vom 7. d. M. wiederholt als solchen hinstellen.

Wir sind der Meinung, daß es beiderseits nicht klug war, die Dinge so auf die Spitze zu treiben. Einerseits hat die Regierung in der That keine Ursache, so unverbrüchlich an ihren Plänen bezüglich der besten Art der zu treffenden Landesvertheidigungsanstalten zu hängen; andererseits mußte das Folkething wissen, daß sein Verfahren die ganze constitutionelle Entwickelung unvorsichtig gefährdet und eine pessimistische Berechnung sich als unpatriotisch bitter rächen muß.

Der sich breit machende Radicalismus ist eine Ruthe, welche sich die Regierung durch ihr früheres Buhlen um Begünstigung der Eiderpolitik durch die Massen aufgebunden hat. Dies und die alles beherrschende Landesvertheidigungsfrage bilden die leidigen Folgen, mit welchen Dänemark jetzt wegen seiner einstigen Tyrannisirung deutscher Länder gestraft wird. Das lasse man nicht außer Acht, wenn nächstens die hellen Flammen der Staatskrisis die traurige Lage des Inselreiches beleuchten!

Marie Falkenhagen,
Dr. J. Kiesow
Verlobte.
Anklam. Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 67 bei der Actiengesellschaft in Firma

Verein zur Versicherung wider Strom-Gefahr

folgender Vermerk eingetragen worden:

Für das Geschäftsjahr vom 1. April 1877 bis 1. April 1878 bilden die Direction der Gesellschaft:
1) der Geheime Commerzienrath L. Goldschmidt als Director;
2) der Commerzienrath George Mix als erster Beisitzer;
3) der Kaufmann Herrmann Bertram als zweiter Beisitzer;
4) der Commerzienrath Th. Bischoff als erster Stellvertreter;
5) der Kaufmann Otto Steffens als zweiter Stellvertreter;
6) der Commerzienrnth R. Damme als dritter Stellvertreter.

Danzig, den 12. April 1877.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (4313

Bekanntmachung.

Für die Werft sollen 14 Cubikmeter eichene Planken beschafft werden.

Lieferungsofferten sind versiegelt mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von **Planken**" bis zu dem

am 19. April cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Behörde anberaumten Termine einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen, welche auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, liegen nebst den näheren Bedarfsangaben in der Registratur zur Einsicht aus.

Danzig, den 11. April 1877.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Am 24. April cr., Vormittags 10 Uhr, soll auf dem Burdach'schen Maschinenfabrik-Etablissement hierselbst eine dreispännige Dreschmaschine mit Roßwerk an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Dt. Eylau, den 5. April 1877.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung.

Bei der Beaufsichtigung von Baggerungs-Arbeiten und des Baues einer Brücke für den Oberländischen Canal kann ein technisch gebildeter Bau-Aufseher bei befriedigenden Leistungen auf die Dauer von 6—7 Monaten gegen eine monatliche Remuneration von 90 M. postnumerando zahlbar, bei vierwöchentlicher Kündigung Beschäftigung erhalten.

Zeugnisse und selbstgeschriebener Lebenslauf sind einzusenden.

Zoelp per Maldeuten,
den 12. April 1877.

Der Wasser-Bauinspector.
Leiter. (4312

Schneidemühle Schwenten

verkauft billig **trockene Bretter und Bohlen.** — Auf Verlangen wird die Waare franco Bahnstation Terespol geliefert.

Sartowitz bei Schwetz.

Das Rent-Amt. (4168

Aufforderung.

Alle Diejenigen, welche berechtigte Forderungen an die Rhederei des Schiffes **„Emilie"**, Capitain Schiebe, von Wolgast haben, wollen dieselben bis spätestens 10. Mai cr. beim Unterzeichneten geltend machen. Später eingehende Forderungen finden keine Berücksichtigung.

Wolgast, 10. April 1877.

Friedr. Neumann,
Correspondentrheder des Schiffes
4280) „Emilie".

Ich wohne jetzt Heiligegeistgasse No. 81, neben dem Gewerbehause.

4270) **Dr. Wallenberg,**
pr. Arzt.

Königsb. Pferde-Lotterie.

Ziehung am **30. Mai 1877. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: **5** complete feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Viererzug nebst Landauer. 30 Gewinne, bestehend in Luxus- u Gebrauchs-Pferden. u. s. w.

Loose à 3 M. sind zu haben bei den Herren **Theodor Bertling**, Gerbergasse 2 und **Paul Zacharias** in Danzig

1. Inowraclawer Pferdelotterie. Ziehung 27. April. Loose à 3 M. bei **R. Bisetzki**, Kalkgasse 6 u. Breitgasse 134.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt Königsbrunn, Station Königstein, sächs. Schweiz. Ebenso Electrotherapie und sp. Pension für Nervenleidende. (4090

Setzkarpfen

sind innerhalb 14 Tagen im **Kinder- und Waisenhaus in Pelonken** zum Preise von **6, 9** und **12 Mark pro Schock** zu haben. Bestellungen darauf werden zeitig erbeten; der Tag der Abholung wird den geehrten Bestellern durch Postkarte angezeigt werden. (4301

Rux, Inspector.

Ein in **Dirschau**, Berlinerstraße, seit 30 Jahren betriebenes

Geschäftshaus,

ist zu verkaufen, eventl. zu verpachten. Adressen zu erfragen in der Exped. dieser Ztg. unter 4138.

Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Gewinn- und Verlust-Conto pro 1. März 1876 bis ultimo Februar 1877.

Debet.

		M.	Pf.	M.	Pf.
1877 Febr. 28.	An Verwaltungskosten-Conto				
	Communal-Einkommensteuer	8928	—		
	Diverse (Insertionen, Druckkosten 2c.)	655	95	9583	95
	„ Assecuranz-Conto				
	an bezahlten Prämien	105539	19		
	abzüglich von den Dampfschiffen noch nicht abgefahrene Prämien . . .	21721	—		
		83818	19		
	hierzu Havarien . . . . M. 89713 58				
	Totalverlust d. Alexander „ 22874 —				
	M. 112587 58				
	darauf vergütet von den Assecuradeuren . . M. 43233 52	69354	06	153172	25
	„ Abschreibung				
	a. von Segelschiffen 5 %	39461	34		
	b. von Dampfschiffen 5 % . . .	54217	—	93678	34
	„ Zinsen-Conto				
	Zinsen auf Accepte der Gesellschaft . .	8216	15		
	ad Zinsen-Saldo in Conto Current mit Alex. Gibsone	2064	92	6151	23
	„ Ueberschuß			130844	77
	zu vertheilen auf:				
	1. Tantième für den Vorstand auf . .	130844	77		
	abz. Saldo-Vortrag von 1876 M. 2065 35				
	aus dem vorjährigen Reservefonds entnommen „ 82297 25				
	aus dem Kesselerneuerungsfonds entnommen . . „ 24000 —	108362	60		
		22482	17		
	1½ pCt.	337	21		
	2. Reserve-Assecuranz-Fonds 3½ pCt. von M. 1575000	55125	—		
	3. Kessel-Erneuerungs-Fonds 2 pCt. von M. 1084308	21686	—		
	4. Dividenden-Conto 5250 Actien à M. 10	52500	—		
	5. Gewinn-Vortrag pro 1877/78 . . .	1196	56		
		130844	77		
				393430	54

Credit.

		M.	Pf.	M.	Pf.
1876 März 1.	Per Saldo-Vortrag vom vorigen Jahre	—	—	2065	35
1877 Febr. 28.	„ Gewinn-Ueberschuß-Conto				
	Gewinn auf Reisen	353270	88		
	ab Verlust auf Reisen . M. 29641 88				
	Verlust durch Reparaturen incl. Kesselerneuerung pr. Marienburg . . . . „ 38562 06	68202	94	285067	94
	„ Reserve-Assecuranz-Conto				
	aus demselben entnommen diejenige Summe, um welche Assecuranzprämie, Havarie, Totalverlust 2c. den Betrag von 4½ pCt. vom Actien-Kapital (M. 70875) überschritten	—	—	82297	25
	„ Kesselerneuerungs-Fonds				
	aus demselben entnommen zur Erneuerung des Kessels des Marienburg .	—	—	24000	—
				393430	54

Bilanz-Conto.

Activa.

	M.	Pf.	M.	Pf.
An Schiffsantheil-Conto.				
a. Segelschiffe:				
nach Abschreibung von 5 pCt. laut Artikel 36 des Statuts				
Alsen 119/128	89542	00		
Arthur 45/64	35055	00		
Concordia 27/32	35340	00		
Dueppel 181/256	32946	00		
Freiherr Otto von Manteuffel . 13/16	19742	00		
Der Friede 19/32	9700	00		
Ferdinand, nach Zurechnung der Reparaturkosten 9/10	37074	00		
Hevelius, nach Zurechnung der Reparaturkosten und neu angekauften 2/16 Antheil . . . 19/24	32362	00		
Jessie & Heinrich 19/32	23002	00		
Johann Wilhelm 7/8	64438	00		
Juno 73/96	25986	00		
Libertas 75/128	31295	00		
Laura Maria 115/128	62865	00		
Maria Adelaide 7/8	37791	00		
Margarethe Blanca 19/32	45684	00		
Preusse 13/20	12941	00		
St. Christopher 3/4	51459	00		
Tommy 7/8	43441	00		
Der Wanderer 46/64	58910	00		
	749573	00		
b. Dampfschiffe:				
nach Abschreibung von 5 pCt. laut Artikel 36 des Statuts				
Marienburg . . . . . M. 342898 —				
Artushof . . . . . . „ 283623 —				
Minister Achenbach . . „ 403570 —	1030091	00	1779664	00
An Assecuranz-Conto				
nicht abgefahrene Assecuranzprämie der Dampfer	. . . .	. .	21721	00
„ Alex. Gibsone				
Guthaben bei demselben.	. . . .	. .	81925	87
			1883310	87

Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Actien-Conto				
I. Emission	1050000	00		
II. Emission	525000	00	1575000	00
„ Accepten-Conto				
laufende Accepte	. . . .	. .	130000	00
„ Reserve-Assecuranz-Conto				
Bestand am 1. März 1876	108596	35		
Beitrag im verflossenen Geschäftsjahre 3½ pCt. vom Actien-Capital . . .	55125	00		
	163721	35		
ab Assecuranz-Prämien, Havarien, Totalverlust abzüglich Vergütigung der Assecuradeure . . . M. 153172 25				
davon als Verlust gebucht 4½ pCt. vom Actien-Capital . . . . . M. 70875 —				
Rest aus dem Reserve-Assecuranz-Conto entnommen	82297	25	81424	10
„ Kesselerneuerungs-Conto				
Bestand am 1. März 1876	44857	00		
Beitrag im verflossenen Geschäftsjahre 2 pCt. vom Werthe der Dampfer .	21686	00		
	66543	00		
ab, zur Erneuerung des Kessels des Marienburg	24000	00	42543	00
„ Tantièmen-Conto				
Tantième an den Vorstand	. . . .	. .	337	21
„ Dividenden-Conto				
pro 1873/74 nicht abgehobene . . .	130	00		
pro 1875/76 nicht abgehobene . . .	180	00		
	310	00		
Dividende pro 1876/77 5250 Actien à Mark 10	52500	00	52810	00
„ Gewinn-Vortrag pro 1877/78 . . .	. . . .	. .	1196	56
			1883310	87

Danzig, den 28. Februar 1877.

Der Vorstand der Danziger Schiffahrts-Actien-Gesellschaft.

Goldschmidt. George Mix. J. S. Stoddart. Robert Otto. P. Albrecht. Berenz. (4216

EISENGIESSEREI & MASCHINENFABRIK

Carl Kohlert. Otto Most.

Die Herren Kommanditisten unserer Gesellschaft werden hiermit eingeladen, auf Montag, den 23. dss., Nachmittags 5 Uhr, im unteren Saale der „Concordia", Langenmarkt No. 15,

1) zu einer ordentlichen General-Versammlung;
Tagesordnung lt. § 23 des Statuts.
2) zu einer anschließenden außerordentlichen General-Versammlung zur Beschlußfassung über die Verlängerung resp. Auflösung der Gesellschaft bezw. Abänderung des § 3 des Statuts.

Danzig, den 11. April 1877.

Der Aufsichtsrath.
Damme. Brinckmann. Gibsone. Steffens. Schelwien.

Hôtel du Nord,

Zimmer No. 32.

Bis 18. April d. J. sind zum Verkauf ausgestellt aus dem Nachlaß der Frau Baronin **Belval:** circa 40 Original-Oelgemälde meistens alter Meister als: **Adrian van Ostade, C. Dusart, J. Steen, Quirin Brekelenkamp, Van der Does, Cap. Griff, J. van Ostade, Vandermeulen, J. Horemans, Poelenburg, Ferd. Brackeler;** darunter von neueren Meistern, als: **Lang,** Professor **Elminger, Eugene Verboeckhoven, Van Sewerdonck, Spieß, Hamza Nuß, Thoma, Schweninger** 2c. 2c.

Ich erlaube mir daher alle P. T. Kunstfreunde zur Besichtigung derselben einzuladen, da sich die günstige Gelegenheit unter solchen Verhältnissen zu billigen Preisen Kunstwerke 1. Ranges zu erstehen, kaum mehr treffen dürfte.

Schmerzlose Zahnoperationen,
Atelier für künstliche Zähne, Plombiren mit Gold, Silber 2c.
G. Wilhelmi, Marienwerder.

Ein junger Landmann,

5 Jahre in der mecklenburgischen Wirthschaft thätig, sucht gestützt auf gute Empfehlung, sofort Stellung als Inspector, am liebsten direct unterm Prinzipal. Reflect. Herren werden gebeten, sich gefälligst unter 4151 an die Exp. d. Ztg. wenden zu wollen.

Frische inländische
Leinkuchen
offerirt
A. Helm,
Heiligegeistgasse No. 25. (4304

Dornenpflänzlinge

sind zu verkaufen. Näheres Sandgrube No. 17 bei (4302
Herrn Boeling.

Im Gutswalde Gr. Trampken bei Danzig sind Tannen-, Lärchen-, Kiefern- u. Eschen-Pflänzlinge u. Sämlinge zum Verkauf.

Ein **kl. Spazierwagen** ist verkäufl. Langgarten 7. Bis 9 Uhr Morgens zu bes.

Eine kath. Erzieherin

wird v. 15. Mai ab zu 4 Kindern im Alter von 8—11 Jahren von einer deutschen Familie nach Russisch-Polen aufs Land gesucht. Musik u. Französisch Bedingung. Jährl Gehalt 180 Rubel. Reisekosten werden vergütet. Reflectirende werden gebeten, Abschrift der Zeugnisse einzusenden. Adresse zu erfragen i. d. Exp. d. Ztg. u. No. 4068

Ein junger Landwirth,

aus höchst anständiger Familie, der schon auf einigen großen Gütern conditionirt, sucht zum sofortigen Antritt Stellung auf einem großen Gute **ohne Gehalt.**

Adressen werden unter No. 4316 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein anst. Mann, mittl. Jahre, verh., seit längerer Zeit ohne Einkommen, bittet um Beschäftigung, sei es als Lagerist, Cassirer, Aufseher oder dergl. Beste Referenzen. Ansprüche gering. Gef. Offerten werden unter 4299 in der Exp. d. Ztg. erb.

Tüchtige u. zuverlässige **Köchinnen** empf. **J. W. Bellair,** Kohlenmarkt 30.

Victoria-Hotel, Zoppot,
eleg. möbl. Wohn. auch einz. Zimm. zu verm.



Montag, den 16. dss., letzte Vorstellung im Metamorphosen-Theater. Heute kommt zur Aufführung: **Der Nachtwächter von Boxdorf,** oder: **Die gewonnene Wette.** Lustspiel in 2 Acten. Hierauf: **Das Versprechen hinterm Herd.** Posse in 1 Act.

Anfang um 6 und 8 Uhr.
Um gütigen Besuch bittet
A. Petram,
4260) Grimmer's Nachflgr.

Mittagstisch,

Table d'hôte von 1 Uhr. Abonnement in und außer dem Hause.

E. Schmidt,
Deutsches Gesellschaftshaus,
4305) **Heiligegeistgasse 107.**

Heute und morgen ist die (4269
Kegelbahn Burgstr. 21 frei.

Schachclub.

Heute Freitag, den 13. April, Abends 7½ Uhr, Versammlung bei Bürger. Der Vorstand.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner, Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.